

Thema IV

„Der erste, der ein Stück Land mit einem Zaun umgab und auf den Gedanken kam zu sagen ‚Dies gehört mir‘ und der Leute fand, die einfältig genug waren, ihm zu glauben, war der eigentliche Begründer der bürgerlichen Gesellschaft.“

J.J. Rousseau, „Abhandlung über den Ursprung und die Grundlagen der Ungleichheit unter den Menschen“, Reclam 1998, S. 74

Dieses „Thema“ ist in Wirklichkeit eine knallharte Passage Jean-Jacques-Rousseaus über das Privateigentum und den Kapitalismus. Heutzutage sind kapitalistische Systeme und auch das Privateigentum überall vorhanden, doch nur mit Einschränkungen. Der Hauptgrund dafür ist der oben aufgeführte, revolutionäre Gedanke Rousseaus, der die Neuzeit und die Aufklärung prägte und dessen Einfluss bis in unsere Zeit reicht. Nun lässt sich fragen, wie es zu diesem Gedanken kam, weshalb diese Wandlung der Geschehnisse so wichtig war und wieso ein Zusammenspiel der Theorien Rousseaus und seines „Kontrahenten“ Thomas Hobbes` unsere heutige Lebensweise prägt.

Die als Thema definierte Passage ist nur ein Teil von dem, was Rousseau über das Privateigentum denkt. Die Passage geht nämlich eigentlich noch weiter, mit den Worten: *„Wieviel Verbrechen, Kriege, Morde, Leiden und Schrecken würde einer dem Menschengeschlecht erspart haben, hätte er die Pfähle herausgerissen oder den Graben zugeschüttet und Seinesgleichen zugerufen: ‚Hört ja nicht auf diesen Betrüger, ihr seid verloren, wenn ihr vergesst, dass die Früchte allen gehören, die Erde keinem.‘“* (2)

Alles ist schiefgelaufen, so Rousseau später, als die Zivilisation entstanden ist!? Man würde sich jetzt vorerst natürlich fragen, wie man denn so etwas sagen kann, wo es doch der allgemeinen gesellschaftlichen Auffassung entspricht, der Mensch sei als gemeinschaftliches und soziales Wesen über die Jahrtausende erfolgreich geworden.

Doch wenn man sich intensiver mit Rousseau und seinen Aussagen beschäftigt, fängt man mit der Zeit an, den Grundgedanken zu verstehen. Seiner Auffassung nach habe der Mensch im „Naturzustand“ (als es noch keine Könige und Bürokraten gab) Mitgefühl aufbringen können, doch mit der Entstehung der Zivilisation seien die Menschen „zynische Egoisten“ (2) geworden.

Dies weicht nun alles von der eigentlichen Aussage etwas ab, doch um Rousseaus Überzeugungen in Gänze zu verstehen, ist es wichtig, die Hintergründe gut zu kennen. Die zuvor erwähnte Ansicht, die Menschen seien durch die Zivilisation „verdorben“ worden, finde ich nicht abwegig. Die vorzivilisatorischen Menschen in ihrem „Naturzustand“ vor zehntausenden von Jahren (damals noch die Neandertaler; *homo neanderthalensis*) haben nur um ihr Überleben gekämpft. (Ob es einen Naturzustand jemals gegeben hat, bleibt ungewiss. Rousseau und auch Hobbes nutzten die Idee im Sinne eines Gedankenexperiments, um ihre Vorstellung vom Gesellschaftszustand argumentativ zu untermauern). In dieser Zeit gab es keine Besitztümer geschweige denn Menschen, die versuchten, etwas von diesem zu definieren, es an sich zu nehmen und es den anderen vorzuenthalten. Die Neandertaler, wie wir sie jetzt hier nennen werden, haben in einer Gruppe (es sei dahingestellt, wie groß diese war) um das Überleben gekämpft. Es wurde das gemeinschaftlich gejagte Essen fair aufgeteilt, es wurde auf das Wohlbefinden aller geachtet und niemand nahm etwas an sich ohne mit den anderen zu teilen. Wenn dieser Fall doch eintrat, wurde das Mitglied zumeist aus der Gruppe verstoßen. Jetzt könnte man verständlicherweise entgegenbringen, dass diese Gruppe von Neandertalern auch eine Art Zivilisation sein könnte – doch ich gehe davon aus, dass Zivilisation noch ein höheres Stadium an Gesellschaft ist, als solch eine Gruppe sein könnte.

Zivilisation ist für mich, wenn eine Gesellschaft einen festen Standort hat, Häuser errichtet, feste Grundstücke definiert, Handel betätigt und nicht mehr nur Dinge gegeneinander eingetauscht werden. Zivilisation ist für mich, wenn Gesetze erfunden werden, wenn Menschen sich über andere stellen, um bestehende Ordnungen aufrecht zu erhalten. Auch wenn diese Menschen sich teils aus einem guten Gedanken über andere gestellt haben, ist es für mich genau der entscheidende Punkt, an dem gesagt werden kann, mit der Zivilisation sei alles schiefgelaufen.

Nehmen wir auch das Beispiel Religion: Noch heute, in einer so fortgeschrittenen Welt wie es scheint, entstehen die meisten Kriege durch die Differenzen von Religionen und Werten. Diese entwickeln sich nämlich wann? Ganz genau; in einer Zivilisation! Und auch das Beispiel der Miete passt perfekt in dieses Schema. Denn schon damals, als die ersten Siedler im Mittelmeerraum Europas ihre Lebensorte wählten, gab es Menschen, die bestimmte Gebiete als die ihren definierten und diese anschließend an andere verliehen (3), mit Geld oder Rohstoffen als Gegenleistung. So entstand mit der Zeit auch eine Zwei-Stände-Gesellschaft; auf der einen Seite die vereinzelt Leute, welche sich gegen die anderen durchsetzten und geographische Macht erlangten und somit auch letztendlich Geld. Und auf der anderen Seite die Menschen, die sich der gegebenen Struktur hingeben mussten, weil ihnen nichts anderes übrigblieb. Die Folge davon war, dass die meisten Menschen in Ungleichheit lebten, da sie meistens einen viel zu hohen Preis für die Miete zahlen mussten. Hinzu kam, dass ihnen das Land nur zur Verfügung gestellt wurde, wenn sie als Gegenleistung noch für die vermietende Person arbeiteten. Das heißt sowohl das Land war nicht in ihrem Besitz als auch die Ergebnisse der Arbeit (meistens landwirtschaftlich geprägt) waren nicht allein für sie bestimmt. Daraus folgt als vorläufiges Fazit, dass eine ungerechte Situation für die Menschen bestand, aufgrund einer führenden Herrschaftsform des Kapitalismus, welche durch die Zivilisation hervorkam. Anders formuliert gewinnt hier der Mensch mit dem meisten an sich genommenen Besitz, welcher nur in einer Zivilisation definiert wird.

Nun betrachten wir noch einmal, wie Rousseaus Theorien sich durch die Zeit hin entwickelt haben. Ganz eindeutig lässt sich ja sagen, dass von Rousseaus Idee des Menschen in seinem Naturzustand (und damit ohne Zivilisation) heute nicht mehr viel übrig ist. Oder? Die Antwort ist für mich nicht ja und auch nicht nein, sondern sie ist ein wenig komplizierter. Um sie beantworten zu können, müssen wir unseren Fokus auf den am Anfang genannten „Kontrahenten“ legen, Thomas Hobbes. Interessanterweise, trotz dieses sehr direkten Begriffs, haben sie sich nicht einmal getroffen. Rousseau wurde geboren, als Hobbes schon 33 Jahre tot war.

Diese beiden revolutionär(st)en Philosophen werden trotzdem immer und immer wieder gegenübergestellt, da ihre Auffassungen so fundamental verschieden sind.

Internat oder freie Schule, strengere Bestrafung oder bessere Unterstützung, von sich überzeugte CEOs oder eigenverantwortliche Teams, altmodische Ernährer oder Väter mit Babytragetaschen? Man mag es für witzig halten, aber diese Diskussionen greifen auf die Ideen von Hobbes und Rousseau zurück und legen dar, wie sie den Menschen sahen.

Hobbes unterscheidet sich dahingehend, dass er im Grundprinzip der Ansicht ist, der Mensch sei von Natur aus schlecht und nur die Zivilisation könne uns vor unseren tierischen Instinkten behüten. Dies bedeutet im Umkehrschluss, dass er die Strukturen des Privatbesitzes und des Kapitalismus, die ein erheblicher Bestandteil einer Zivilisation sind, befürwortet. Außerdem liegt seine Aufforderung an die Menschheit darin, dass wir unsere Freiheit aufgeben und unsere Seele in die Hände eines alleinigen Herrschers (den er Leviathan nennt, wie der Name seines bekanntesten Werkes lautet,) geben. Nur so könne ein anarchisches Chaos mit einem Krieg aller gegen alle (*bellum omnium in omnes*) (3) vermieden werden. So baute der Philosoph die Grundlage für einen Standpunkt der tausend-, oder besser noch, millionenfach von Direktoren und Diktatoren, Ministern und Generälen wiederholt werden sollte: „Gebt uns die Macht, sonst läuft es schief“ (Vgl. oben: Internat oder freie Schule).

Und nun sollte sich erneut an diesem Punkt gefragt werden, warum denn dieses System in unseren Gesellschaften nicht so vorhanden ist, dass es vollständig zutrifft, obwohl diese Idee von Hobbes große

Begeisterung fand. Betrachten wir noch einmal die Forderungen und Auffassungen Rousseaus. Die liberalen Gedanken, die er so maßgeblich unterstützte, sind auch heute noch, wenn wir genau hinschauen, in allen Bereichen unserer Gesellschaft zu finden. Nie gibt jemand seine ganze Freiheit in die Hand eines alleinigen Herrschers. Schon in der Zeit der französischen Revolution gab es lautstarke Forderungen der Bürger nach mehr Freiheit (Bürgerrecht, Meinungs- und Pressefreiheit, politische und religiöse Freiheit) woraufhin Napoleon den „Code Civil“ einsetzte, welcher den Bürgern genau dies zusicherte. Doch auf der anderen Seite sehen wir auch ein politisches System, in dem es eine feste Zivilisation gibt, in der es Privateigentum und Kapitalismus gibt und in der es vor allem Herrscher gibt, die uns vor einem „anarchistischen Chaos“ bewahren.

Nun können wir endlich die finale Frage beantworten, welche der Gedanken der beiden Philosophen den anderen überwogen haben.

Und zwar hat keine den anderen überwogen.

Ich sehe hier eine absolute Ausgewogenheit dieser so unterschiedlichen Ansichten. Für mich besteht ganz eindeutig unsere heutige gesellschaftliche und politische Lebensweise zu gleichen Anteilen aus diesen beiden Auffassungen. Dies macht auch Sinn, wenn man bedenkt, dass ein alleiniger Zustand einer dieser beiden Ansichten eine sehr extreme Vorstellung wäre. Dies bedeutet weiterhin, dass die Wandlung der Ereignisse große Auswirkungen auf die Grundlage unserer politischen Systeme hatte. Ausschlaggebend ist auch, dass der in diesem Essay beschriebene Privatbesitz zwar heute überall vorhanden, aber nicht unbedingt gerecht ist. Und doch streben wir nach einer gerechten Lebensweise für alle Menschen, weshalb für einen allgemein gerechten Zustand möglicherweise viele Aspekte in unseren politischen Systemen verändert werden müssten. Außerdem kann nun Rousseaus Aussage, welche hier als Thema des Essays definiert ist, vollständig verstanden und zu gewissen Teilen auch sicher nachempfunden werden. Denn sie ist eine der bedeutendsten Aussagen der Neuzeit und hat zusammen mit Hobbes' Ansichten die Gedanken der Menschen in hohem Maße beeinflusst, sodass wir heute noch davon profitieren.

Quellen:

- (1) Rutger Bregman, „Im Grunde Gut“, 2019
- (2) Wikipedia